© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Waschbär (*Procyon lotor*) und Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*)

- zwei faunenfremde Tierarten erobern Österreich

von
Gerhard Aubrecht

Das Phänomen der Einwanderung und Arealausweitung von Tierarten ist umfangreich beschrieben (Übersichten in NOWAK 1977, DRAKE et al. 1989). Vereinfacht lassen sich folgende Kategorien unterscheiden: Neueinwanderer und Wiedereinwanderer innerhalb einer Faunenregion, eingebürgerte Arten oder Gefangenschaftsflüchtlinge aus fremden Faunenregionen. Arealausweitungen können rasch ablaufen (z.B. Türkentaube - *Streptopelia decaocto*, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980) oder sich über längere Zeiträume erstrecken (z.B. Tafelente - *Aythya ferina*, NOWAK 1977).

Faunenfremde Tierarten können sich in neuen Gebieten vor allem dann ausbreiten, wenn sie ähnliche klimatische Bedingungen und Lebensräume vorfinden wie in ihren Ursprungsgebieten. Eine weitere günstige Voraussetzung ist das Fehlen von Konkurrenten in neubesiedelten Lebensräumen, wodurch freie ökologische Nischen zur Verfügung stehen. Schließlich spielen Nachwuchsrate und Sterblichkeitsrate beim Wachstum von Populationen eine bedeutende Rolle. Für die weitere Entwicklung sind die genetische Ausstattung, die Größe von Ursprungspopulationen und die Selektionsfaktoren, die auf sie einwirken, entscheidend.

Das Erscheinen von zwei faunenfremden Raubtierarten Waschbär und Marderhund, erregt natürlich auch in Österreich öffentliches Aufsehen. Beide Arten wurden rasch dem Jagdgesetz unterstellt, wodurch sie ganzjährig bejagt werden können.

Die ersten Nachweise des Waschbären (AUBRECHT 1985) und des Marderhundes (BAUER 1985) in Österreich wurden bereits in einer frühen Ausbreitungsphase dokumentiert, sodaß wir ein gutes Bild darüber haben. Auch die großräumige Situation ist bis etwa 1984 im Handbuch der Säugetiere Europas (STUBBE & KRAPP 1993) dargestellt.

In der vorliegenden Arbeit soll deshalb auf die aktuelle Ausbreitungsdynamik in Österreich seit 1984 Bezug genommen werden und Aussehen und Lebensweise von Waschbär und Marderhund vergleichend betrachtet werden. Es ist anzunehmen, daß noch weitere Nachweise von Waschbären und Marderhunden in Österreich existieren. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist auch keine umfassende Dokumentation sondern eine Diskussion über die Ausbreitungsdynamik dieser beiden Arten.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Systematische Stellung

Der **Waschbär** (*Procyon lotor*) gehört zur Familie der Kleinbären (Procyonidae). Kleinbären, Schleichkatzen und Marderartige zählen stammesgeschichtlich zu den ältesten Landraubtieren. Es werden 7 Waschbärarten unterschieden, von denen *Procyon lotor* am häufigsten und am weitesten verbreitet ist. Die Waschbären-Art *Procyon lotor* selbst wird nach STUBBE & KRAPP (1993) in 25 geographisch mehr oder minder getrennte Unterarten aufgegliedert. Die unterartliche Zugehörigkeit der in Europa eingebürgerten Waschbären läßt sich im nachhinein nicht mehr exakt feststellen. Da Waschbären in Europa ursprünglich für die Pelztierzucht vorgesehen waren, dürften dafür wohl in erster Linie Tiere aus dem Norden Nordamerikas mit dichtem Fell herangezogen worden sein.

Der **Marderhund** (*Nyctereutes procyonoides*) zählt zu den Hundeartigen Raubtieren (Canidae). Die Gattungen *Nyctereutes* und *Urocyon* (Graufüchse) gelten als die stammesgeschichtlich ursprünglichsten noch lebenden hundeartigen Raubtiere. Der Marderhund ist die einzige Art der Gattung *Nyctereutes*. Von den japanischen Inseln sind 2 Unterarten beschrieben, vom kontinentalen Asien bis zu 7 (STUBBE & KRAPP 1993). Die in Europa eingebürgerten Marderhunde zählen mit Sicherheit zu den Festlandformen.

Körperbau und äußere Unterscheidungsmerkmale (aus SCHMID 1985):

Abb. 1: äußere Unterscheidungsmerkmale

	Waschbär	**Marderhund**
Körperbau	verhältnismässig langbeinig, katzenbucklig	kurzbeinig, fuchs- bis kleinhundeartig
Fell	kürzer	sehr lang, zottig
Schwanz	schwarz-graugelblich geringelt (4–7 Ringe)	einfarbig, kürzer
Ohren	länger, weissgesäumt	kürzer, kaum weisse Ränder
Nase	schwarz, weiss flankiert,	schwarz, ringsum weiss
Pfoten	ganz weiss oder gelblich, mit 5 langen Krallen («fingerartig»)	gleich wie Körperfarbe, mit 4 kurzen Krallen («hundepfotenartig»)
Trittsiegel		
Spur	Sohlengänger	Zehengänger
Gang	schwerfällig, mehr springend als rennend, klettert ausgezeichnet und gern	leichte Gangart, klettert kaum

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

	Waschbär*	Marderhund
Kopf – Körperlänge	40–70 cm	50–70 cm
Schwanzlänge	20–30 cm	15–25 cm
Schulterhöhe	23–30 cm	25–30 cm
Ohrlänge	4– 7 cm	4– 5 cm
Hinterfusslänge	8–12 cm	11–13 cm
Gewicht	3,5–7 kg (gelegentlich bis 10 kg und mehr)	4–10 kg

* = Vom Waschbären sind nicht weniger als 25 Unterarten bekannt. Entsprechend ist die Angabe exakter Masse und Gewichte recht schwierig. Das Gewicht ist zudem bei beiden Arten stark von der Jahreszeit abhängig. Die Geschlechter unterscheiden sich bei beiden Arten kaum; Männchen sind nur geringfügig schwerer.

Abb. 2: Körpermaße (ausgewachsene Tiere)

Grafiken wurden mit freundlicher Genehmigung übernommen aus: SCHMID P. (1985) Waschbär und Marderhund Schweizer.Jagdzeitung - 33. Jahrgang Nr. 8-11

Schon die Artbezeichnung *procyonoides* beim Marderhund bedeutet soviel wie waschbärenähnlich und es verwundert deshalb nicht, daß es bei den zwei neu eingewanderten Arten Waschbär und Marderhund, die noch dazu ähnlich groß und ziemlich schwer zu beobachten sind, zu Verwechslungen kommen kann. Gut zu unterscheiden sind die Gesichtsmasken. Beim Waschbären sind Wangen und Nasenrücken schwarz, beim Marderhund nur die Wangen. Beim Marderhund ist der Schwanz einfärbig, Waschbären haben einen auffallend hell und dunkel geringelten Schwanz. Im Gegensatz zum Marderhund sind Waschbären ausgezeichnete Kletterer.
Da die Wahrscheinlichkeit Spuren zu finden größer ist als einem Waschbären oder Marderhund unmittelbar zu begegnen, sollen Abbildungen der Trittsiegel im Vergleich zu Dachs, Hund und Fuchs als Bestimmungshilfe dienen.

Es überrascht nicht, daß Waschbär und Marderhund als ursprüngliche Bewohner

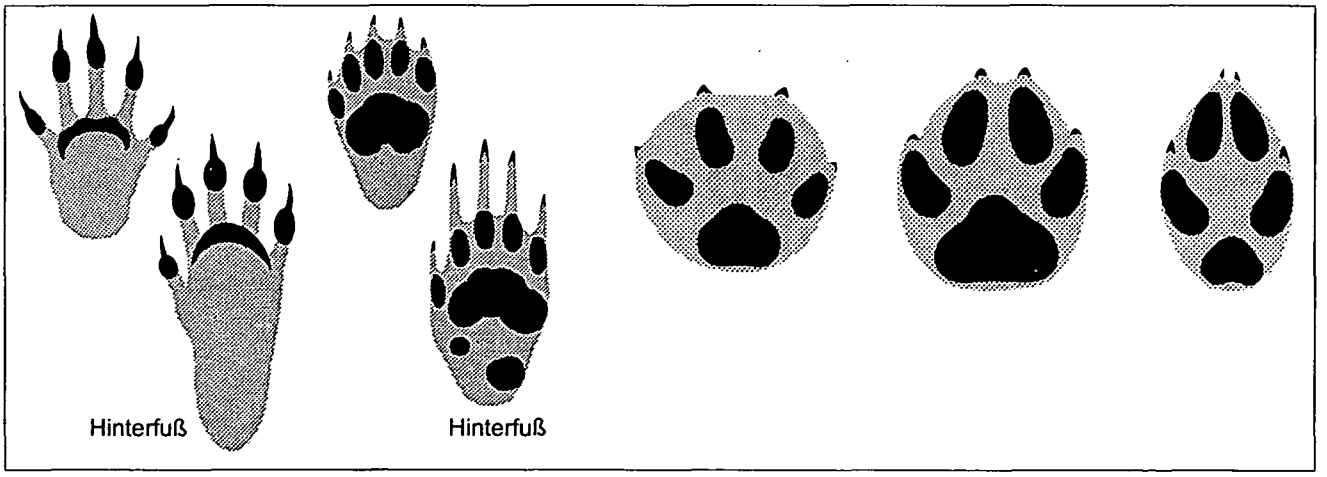

Abb. 3: Trittsiegel von Waschbär, Dachs, Marderhund, Hund und Fuchs im Vergleich (von links nach rechts)

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

gemäßigter Klimate auch eine ähnliche jahreszeitliche Periodik aufweisen. Beide Arten halten eine Winterruhe im Hochwinter und beginnen zeitig im Frühjahr mit der Ranz. Die Jungen werden im späten Frühjahr geboren und im Herbst selbständig. Waschbären können verspätet auch noch im Sommer Junge setzen.

Tragzeit: Waschbär 63 Tage, Marderhund 60-63 Tage
Anzahl Junge: Waschbär (2) 3 - 5 (8), Marderhund 5-8
Wanderungen: Junge Waschbären wandern nachweislich über Hunderte Kilometer auf der Suche nach günstigen Lebensräumen von ihrem Geburtsort ab. Wenn so weite Wanderungen auch nicht die Regel sind, so erklären sie doch die Möglichkeit einer raschen Ausbreitung. Ähnliches gilt auch für Marderhunde, die besonders im Herbst weite Wanderungen durchführen können.

Lebensraum und Nahrung

Waschbär -
Bevorzugt werden Altholzbestände in Gewässernähe. Die Anpassungsfähigkeit des Waschbären ermöglicht ihm die Nutzung von Agrar- und Siedlungsgebieten. Fuchs- und Dachsbaue bieten Schutz im Winter.
Allesfresser. Das Nahrungsspektrum reicht von Kleinsäugern und Kleinvögeln, Schnekken, Würmern und Insektenlarven bis zu Feldfrüchten, Obst und Beeren. Das Eindringen in Hühnerställe und die Nutzung von Abfällen sind auch aus Mitteleuropa bekannt.

Marderhund -
Auch Marderhunde bevorzugen Gewässernähe. Sie kommen vor allem in kleinflächigen Laub- und Mischwäldern und weniger in offenen Landschaftstypen vor.
Allesfresser. Sammelt bevorzugt Bodentiere wie Regenwürmer, Frösche, Kleinsäuger und Insekten. Im Herbst überwiegt Pflanzenkost wie Fallobst, Mais, Rüben, Wurzeln und Gräser. Auch Fische und Aas werden angenommen.

Ursprüngliche Verbreitung:

Der Waschbär *Procyon lotor* ist fast flächendeckend über den gesamten nordamerikanischen Kontinent vom südlichen Kanada bis nach Panama verbreitet.
Das ursprüngliche Areal des Marderhundes in Ostasien reicht vom Amur- und Ussuri-Gebiet in Rußland über das östliche China, Japan und Korea bis Nord-Vietnam.

Einbürgerungen

Waschbär
Die erste gezielte Ansiedlung in Europa fand 1934 am Edersee in Hessen statt. Wenn auch an anderen Orten in Deutschland Waschbären ausgesetzt wurden oder entkamen, so läßt sich doch eine konzentrische Ausbreitung erkennen (RÖBEN 1975). Das rasche

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Populationswachstum und die expansive Arealausweitung lassen sich durch regelmäßig aus Pelztierzuchten entkommene Waschbären erklären. Möglicherweise haben die Kriegswirren dazu beigetragen, denn eine merkbare Ausbreitung beginnt erst in den 1950er Jahren. Ende der 1970er Jahre ist Westdeutschland fast vollständig besiedelt, während in Ostdeutschland noch große Verbreitungslücken bestehen.

Seit den 1960er Jahren mehren sich die Nachweise in den Niederlanden, in Luxemburg und Nordfrankreich. Nach SCHMID (1985) haben Waschbären die Schweiz nachweislich 1976 erreicht und besiedeln mittlerweile weite Gebiete des Alpenvorlandes. Im Norden sind Waschbären erstmals 1978 nach Dänemark gelangt. Die Einschätzung der Nachweise in Polen, Tschechien und in der Slowakei ist schwierig, da auch in diesen Ländern Waschbären freigesetzt wurden. Ungarn wurde 1982 erreicht.

Die österreichische Situation fügt sich gut in das Gesamtbild der Ausbreitung ein (AUBRECHT 1985). Der erste Nachweis stammt aus 1974 von Unken bei Lofer unmittelbar an der bayerischen Grenze. Aus den anschließenden zehn Jahren stammen weitere Nachweise und Beobachtungen aus den Bundesländern Vorarlberg (ab 1976), Oberösterreich (ab 1980), Niederösterreich (ab 1975) und Wien (ab 1984).

Nachweislich entkommene Waschbären im Waldviertel und die frühen Nachweise im Osten Österreichs lassen vermuten, daß ausgesetzte oder entkommene Waschbären die Einwanderer aus dem Nordwesten ergänzen.

Um die Entwicklung von 1984 bis 1994 zu dokumentieren, wurden Notizen in Jagdzeitungen und das Ergebnis einer Umfrage an alle Landesjagdverbände und Museen mit zoologischen Abteilungen ausgewertet[1]. Über die Zuverlässigkeit solcher Daten diskutiert BAUER (1985). Stichprobenweise telefonische Nachfragen ergaben keinen grundsätzlichen Hinweis auf falsche Angaben.

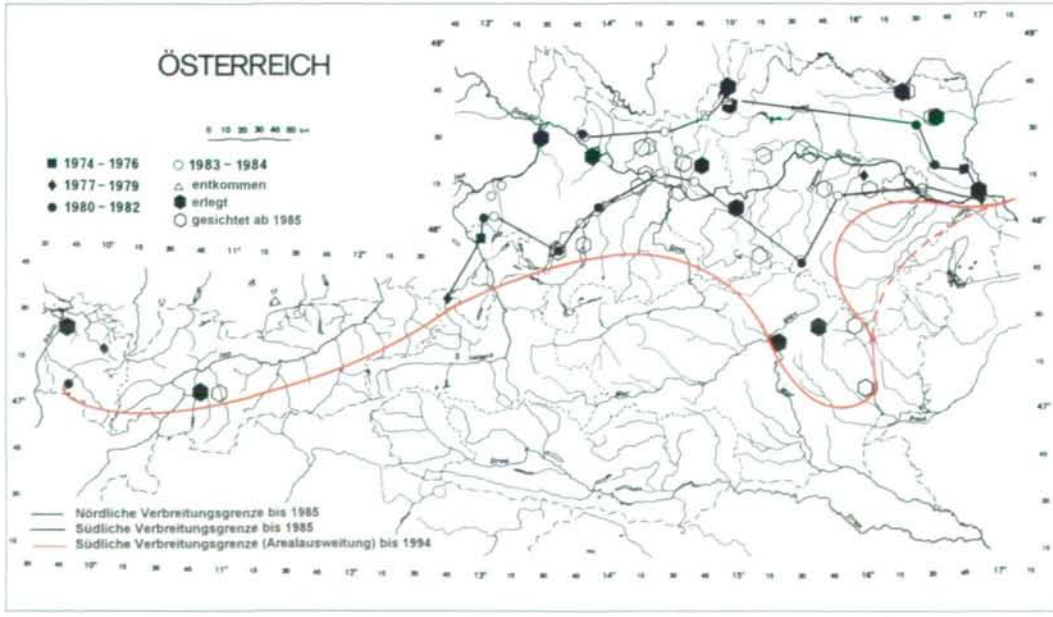

Abb. 4: Waschbären in Österreich 1974-1994 (nach Aubrecht 1985 ergänzt)

[1]: Antworten trafen ein von allen Landesjagdverbänden, vom Burgenländischen Landesmuseum (Dr. H. Metz), vom Haus der Natur in Salzburg (Mag. L. Slotta-Bachmayr), vom Steirischen Landesmuseum (Dr. P. Sackl), vom Tiroler Landesmuseum (W. Neuner) und von der Naturschau Dornbirn (Dr. M. Schmid).

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Das Ergebnis waren 37 Datensätze zur räumlichen und zeitlichen Verbreitung zwischen 1984 und 1994, 7 davon publiziert (HENGSTBERGER 1986, ANONYMUS 1987, ANONYMUS 1991, BAUER 1994, ANONYMUS 1990, ANONYMUS 1985).

14 Angaben beruhen auf erlegten Tieren, der Rest auf Beobachtungen. 2 Fälle sind fotografisch dokumentiert, 1 Beleg befindet sich am OÖ. Landesmuseum.

Die aktuelle Situation soll nach drei Kriterien betrachtet werden:

Neue Randpunkte im Vergleich zum bekannten Verbreitungsgebiet in Österreich, räumliche und zeitliche Verteilung der Nachweise.

An der Nordgrenze, die über das Mühl- und Waldviertel zum Weinviertel verläuft, gibt es neue Vorkommen bei Laa an der Thaya und in der Umgebung von Mistelbach. Die Südgrenze blieb in Salzburg und in Oberösterreich unverändert mit Ausnahme einer Beobachtung im nördlichen Salzkammergut an der Traun b. Gmunden.

Im Alpenvorland fehlen Nachweise zwischen Traun- und Erlauftal, sodaß die Verbreitungsgrenze entlang der Traun zur Donau verläuft. Die nächsten Alpenvorland-Vorkommen im Westen sind bei Wang an der Erlauf (ANONYMUS 1987), Steinakirchen a. Forst und weiter südlich b. St. Anton an der Jessnitz b. Scheibbs. Bis 1984 sind keine Waschbärvorkommen südöstlich der Linie Mürzursprung, Traisental, nördlicher Wienerwald, Donau bekannt geworden. Eine Ausnahme ist die Beobachtung 1982 in Ungarn südlich von Sopron (ANONYMUS 1984) in STUBBE & KRAPP (1993). Auch in den letzten zehn Jahren sind mir keine Nachweise aus dem südlichen Wienerwald, dem Wiener Becken und östlich davon zugänglich geworden. Eventuell ist die offene Landschaft des Wiener Beckens kein günstiger Lebensraum und Waschbären wandern hier nur durch. Interessante neue punktuelle Vorkommen gibt es am bisherigen Südostrand der Verbreitung. Nachweise stammen aus dem Wechselgebiet und erstmals aus der Steiermark bei Ratten an der oberen Feistritz (EICHTINGER 1985), bei Pernegg an der Mur (ANONYMUS 1990) und am südöstlichsten bei Bierbaum an der Safen. Besonders interessant ist die frühe Waschbärenfeststellung (1985) bei Ratten an der Feistritz. Zu diesem Zeitpunkt lag der nächste Fundort bei Kernhof im südlichen Niederösterreich (1981) und südlich von Sopron (1982) in Ungarn. AUBRECHT (1985) diskutierte bereits über eine mögliche weitere Südausbreitung entlang des Mürztales. Diese Hypothese ist nicht ganz zu verwerfen, denn aus dem südöstlichen Niederösterreich sind mir Waschbärvorkommen noch nicht bekannt. Aber eine Umgehung des Alpenostrandes durch die Ebene des Wiener Beckens wäre genauso möglich. Die weiteren Nachweise im Südosten stammen erst aus den Jahren 1990 bis 1994, der südöstlichste an der Safen 1993.

Die neuen Fundorte im Südosten deuten darauf hin, daß hier eine Ausbreitung im Gang ist.

Im Westen Österreichs wurden Nachweise aus den Tiroler Alpen bekannt, die vermutlich auf entkommene Tiere zurückzuführen sind. Bei der Braunschweiger Hütte im Pitztal wurde 1993 ein Waschbär gefangen (BAUER 1994) und im unmittelbar benachbarten Ötztal sollen im gleichen Jahr Waschbären entkommen sein.

Ein Waschbärenfund in Feldkirch, Vorarlberg reiht sich in die bekannten Vorarlberger, Schweizer (SCHMID 1985) und süddeutschen Vorkommen ein.

Bei der Analyse der räumlichen Verteilung der bisher bekannt gewordenen Fundorte läßt

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

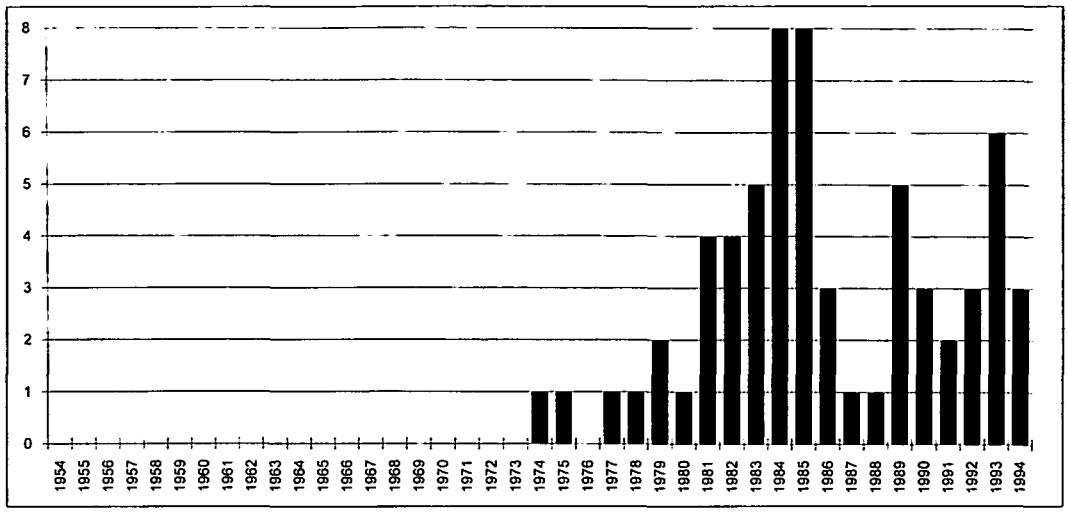

Tabelle 1: Häufigkeit der Waschbärmeldungen in Österreich

sich primär sagen, daß die Vorkommensdichte wahrscheinlich sehr dünn ist. Auch die österreichische Jagdstatistik (STERNATH 1990, ANONYMUS 1993) berichtet nur von vereinzelten Abschüssen. Die letzten Nachweise in Oberösterreich gehen auf 1993 zurück und der Oberösterreichische Landesjagdverband schreibt 1995 wörtlich, daß er annimmt der Waschbär sei in Oberösterreich nicht heimisch. Das ganze Inn- und Hausruckviertel ist scheinbar kaum besiedelt und die gehäuften Sichtbeobachtungen aus dem unteren Mühlviertel stammen vor allem aus dem Bekanntenkreis des Autors kurz nach der Publikation der ersten österreichischen Verbreitungskarte (AUBRECHT 1985). Aus keinem einzigen Gebiet wird von einem regelmäßigen Vorkommen berichtet. Diese Situation ist nicht untypisch für eine Arealgrenze (NOWAK 1977). Der erste Waschbärnachweis in Österreich liegt erst 20 Jahre zurück und es bleibt abzuwarten, ob und wann sich eine stabile Population in Österreich ausbildet.

Hinsichtlich der **zeitlichen Entwicklung** wurde bereits erwähnt, daß seit einigen Jahren Nachweise aus Oberösterreich fehlen. Mit etwa einem bis acht Nachweisen pro Jahr, ist die Wahrscheinlichkeit Waschbären anzutreffen in Österreich immer noch sehr gering. Die sehr frühen und räumlich isolierten Funde im Marchfeld (1975) und bei Hainburg (1979) liegen so weit östlich, daß sehr wahrscheinlich lokal entkommene Tiere angetroffen wurden (AUBRECHT 1985, BAUER 1985). Die Möglichkeit der Verfälschung des Ausbreitungsbildes durch Gefangenschaftsflüchtlinge kann beim Waschbären nie ausgeschlossen werden, wenn auch das Gesamtbild und die neuen Nachweise im Südosten für eine fortschreitende Arealausweitung sprechen. Stimmt die Ausbreitungshypothese, so sind in absehbarer Zeit weitere Funde im östlichen Niederösterreich, im Burgenland, in Slowenien und Kärnten zu erwarten.

Die aktuelle, chronologisch geordnete Dokumentation berücksichtigt vor allem die Situation außerhalb der Verbreitungsgrenze von 1984, soweit es sich nicht um publizierte Angaben handelt:

Mitterau b. St. Pantaleon, NÖ., 31.5.1984, 2 juv., Beobachtung, F. Uiblein

Grafensulz, Bez. Mistelbach, NÖ., 1985, Abschuß, Information Niederösterr. Landesjagdverband (NLJV)

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Reindlmühle b. Gmunden, 20.1.1985, Spuren, A. Pesendorfer
Krems, Donauauen, Dez. 1985 und Felling, Loiwein, 1.12.1985, Beobachtungen, HENGSTBERGER (1986)
Filzmoos b. Ratten, Stmk., 27.9.1985, erschlagen, EICHTINGER (1985)
Wang a.d. Kl. Erlauf, NÖ., 1987, Abschuß, ANONYMUS (1987)
Steinakirchen a. Forst, NÖ., 1989, Abschuß, Information NLJV
Fallbach (Bez. Mistelbach), NÖ., 1989, Abschuß, Information NLJV
Pierbach i. Mühlkreis, OÖ., Nov. 1989, Präparat b. Höpfler, Pierbach
Edtwald b. Kritzing, Innv., OÖ., 14.12.1989, Verkehrsopfer, Präparat am OÖ. Landesmuseum (1990/126)
Bez. Schärding, OÖ., 1989, Abschuß, ANONYMUS (1991)
Zlattengraben b. Pernegg, Stmk., 16.6.1990, Abschuß, ANONYMUS (1990)
Bezirk Feldkirch, Vorarlberg, 1991, erschlagen, Information Dr. M. Schmid, Vorarlberger Naturschau
Laa a.d. Thaya, NÖ., 1992, Abschuß, Information NLJV
Mariensee, Wechselgebiet, Juni 1992 und Winter 1993/94, wiederholt beobachtet, O. Mitteregger
Pitztal, Braunschweiger Hütte, Tirol, 1993, gefangen, BAUER (1994)
Ötztal, 1993, entkommen, Information W. Neuner, Tiroler Landesmuseum
Bierbaum a.d. Safen, Stmk., 20.9.1993, Beobachtung, Inf. Dr. P. Sackl, Steirisches Landesmuseum
St. Anton a.d. Jessnitz, Bez.Scheibbs, NÖ., 1994, beobachtet, Information NLJV

Marderhund

In Europa wurden Marderhunde erstmals 1928 in der Ukraine als Pelztiere eingebürgert. Weitere Aussetzungen in Europa wurden von Karelien über das Baltikum, Weißrußland, die Ukraine bis Kaukasien durchgeführt.

Die meisten Ansiedlungen waren erfolgreich. Zwischen 1948 und 1955 wurden mehr als 9000 Tiere ausgesetzt. Die Westausbreitung setzte in breiter Front ein. In den 1930er Jahren erreichten Marderhunde Skandinavien, in den 1940er Jahren möglicherweise die Slowakei, in den 1950er Jahren Rumänien und Polen, seit Anfang der 1960er Jahre

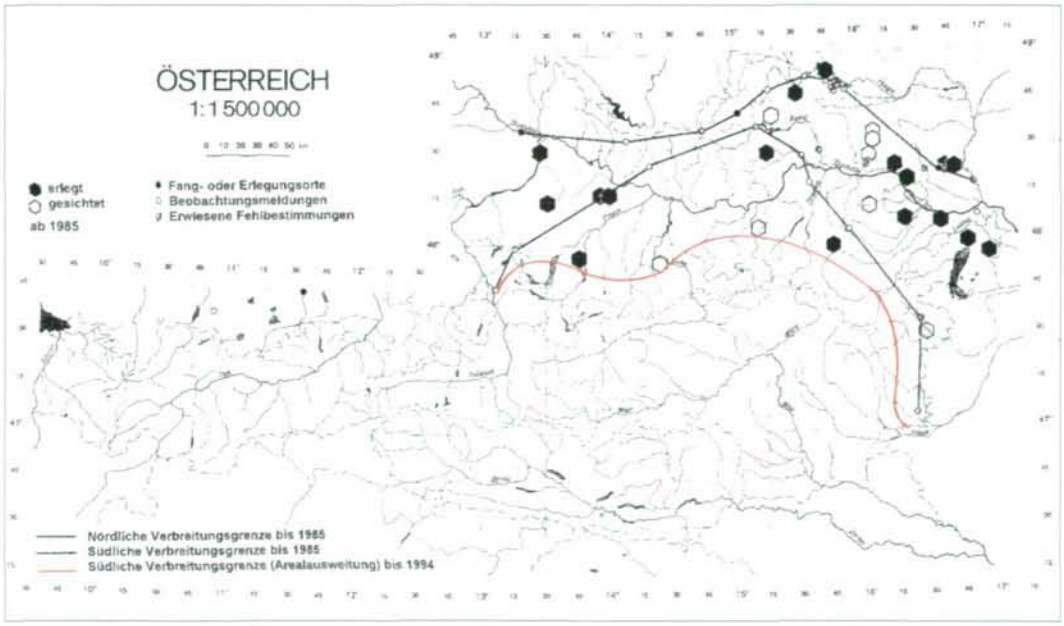

Abb. 5: Marderhunde in Österreich 1954-1994 (nach Bauer 1985 ergänzt)

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Deutschland, Ungarn und Bulgarien. Bis 1984 wurden in Europa etwa 1,4 Millionen km² besiedelt. Die Westgrenze verläuft 1984 in Mitteleuropa etwa entlang des 10. östlichen Längengrades südwärts bis zu den Alpen und über Nordungarn nach Rumänien. Vorgeschobene Nachweise gibt es aus Westdeutschland und Frankreich. Seit 1970 verlangsamt sich das Ausbreitungstempo und ist eventuell sogar zum Stillstand gekommen. Bejagung und fehlende Habitate werden als Ursachen angegeben (nach STUBBE & KRAPP 1993).

Die österreichischen Nachweise bis 1984 wurden von BAUER (1985) dokumentiert. Zu diesem Zeitpunkt gibt es bereits in einem großen Gebiet von Ostösterreich über das Alpenvorland bis Südbayern punktförmige Vorkommen. Der erste Nachweis stammt aus Karlstift, Waldviertel, NÖ., wahrscheinlich bereits aus dem Jahr 1954. Knapp 10 Jahre später liegen Erstnachweise aus Oberösterreich (1963) und Salzburg (1964) vor. Ab 1964 mehren sich die Nachweise in Ostösterreich (Niederösterreich 1964, Burgenland 1969). BAUER (1985) spricht von regionalen Vorkommen in Österreich und einer anhaltenden Ausbreitung.

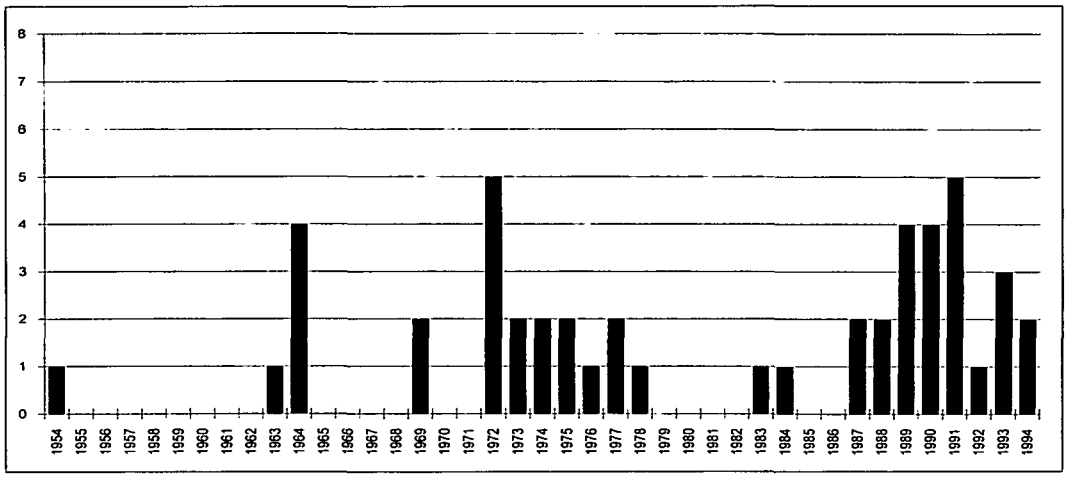

Tabelle 2: Häufigkeit der Marderhundmeldungen in Österreich

Die aktuellen Marderhundnachweise seit 1984 wurden, wie beim Waschbären schon beschrieben, durch Umfragen und aus der Literatur erhoben.

Das Ergebnis waren 27 Angaben zur räumlichen und zeitlichen Verbreitung zwischen 1984 und 1994, 11 davon publiziert (BURGENLÄNDISCHER LANDESJAGDVERBAND 1987, ANONYMUS 1988 (2x), 1989 (2x), HOERNER 1989, 1991 (2x), ANSCHOBER 1993, HEIMPEL 1993, FLASCH 1994). 19 Angaben beruhen auf erlegten bzw. toten Tieren, der Rest auf Beobachtungen. 7 Fälle sind fotografisch dokumentiert.

Die Diskussion der Vorkommen wird wie beim Waschbären abgehandelt.

Entlang der von BAUER (1985) dokumentierten Nordgrenze in Österreich fand keine Veränderung statt, sondern höchstens Ergänzungen an der Thaya und im Marchfeld. Bis 1984 liegen aus dem Alpenvorland südlich der Donau vom Wienerwald bis ins nördliche Salzburg keine Nachweise vor. Momentan läßt sich eine Südgrenze durch vier neue Vorkommen abstecken:

In Kleinzell südlich von Hainfeld wurde 1991 ein Marderhund erlegt und im gleichen

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Direkter Vergleich von Waschbär (links) und Marderhund **Foto: H. Eisl**
Foto: S. Meyers

Jahr ein Tier b. Oberndorf a.d. Melk beobachtet (Niederösterreichischer Landesjagdverband). In Oberösterreich beobachtete Dr. D. Schratter (Zoologin) 1990 ein Tier bei Trattenbach an der Enns und 1988 wurde ein Marderhund in Rutzenham, Bez. Vöcklabruck, erlegt (Foto in ANONYMUS 1988). Ein Vordringen entlang der Flüsse Triesting nach Westen bzw. entlang der Traisen, Melk, Enns und Traun nach Süden wäre eine mögliche Erklärung.

Aus den westlichen und südlichen Bundesländern liegen mir noch keine Nachweise vor.

Auch beim Marderhund scheint die Dichte der Verbreitung noch sehr dünn zu sein und auch die Jagdstatistik notiert weniger als 10 Abschüsse und Straßenopfer pro Jahr. Auffällig ist eine Häufung von Nachweisen im östlichen Niederösterreich nördlich des Neusiedler Sees, rund um Wien, im Marchfeld und im südlichen Weinviertel. Vielleicht beginnt sich hier langsam eine Population aufzubauen. Auch die alten Vorkommen an der Thaya und im Waldviertel wurden bestätigt. Zu den südlichen Vorkommen in Oberösterreich im Ennstal und im Salzkammergut kommen noch Abschüsse im Innviertel und Hausruckviertel dazu. Die Verteilung der einzelnen Fundorte in Österreich zeigt eine abnehmende Häufigkeit von Osten nach Westen.

Jährliche Marderhundnachweise gibt es in Österreich seit 1987. Alle neuen westlichen Nachweise stammen aus dieser letzten Periode. Ob die scheinbare Auffüllung des Verbreitungsareals in Österreich von Dauer sein wird, läßt sich noch nicht abschätzen, aber die Entwicklung in östlichen Landesteilen deutet darauf hin.

Die aktuelle, chronologisch geordnete Dokumentation berücksichtigt vor allem die Situation außerhalb der Verbreitungsgrenze von 1984, soweit es sich nicht um publizierte Angaben handelt:

Nickelsdorf, Bgld., 28.2.1987, Abschuß, Foto, BURGENLÄNDISCHER LANDESJAGDVERBAND (1987)

Schlüßlberg, Bez. Grieskirchen, OÖ., 28.12.1987, Fallwild, Foto, ANONYMUS (1988)

Rutzenham, Bez. Vöcklabruck, OÖ., 1.8.1988, Abschuß, Foto, ANONYMUS (1988)

Ramsau-Krug, Waldviertel, NÖ., 31.12.1988, Abschuß, Foto, ANONYMUS (1989)

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Waschbach, NÖ., 19.2.1989, Abschuß, Foto, ANONYMUS (1989)
Leithaauen, Bgld., ca. Frühjahr 1989, 1 Ex. Abschuß, HOERNER (1989)
Bez. Ried, OÖ., 1990, Fallwild, ANONYMUS (1991)
Trattenbach a.d. Enns, OÖ., 11.3.1990, Beobachtung, Dr. D. Schratter
Bisamberg, NÖ., 14.12.1990, Abschuß, Foto, ANONYMUS (1991)
Kleinzell, NÖ., 28.12.1991, Abschuß, Foto, NLJV
Oberndorf, NÖ., 1991, Beobachtung, NLJV
Bez. Schärding, OÖ., 1992, Fallwild, ANSCHOBER (1993)
Raabs/Thaya, NÖ., März 1993, Abschuß, HEIMPEL (1993)
Revier Flasch, NÖ., 1994, Abschuß, FLASCH (1994)

Danksagung:

Allen Privatpersonen und wissenschaftlichen Instituten, die im Text genannt wurden, und allen österreichischen Landesjagdverbänden möchte ich für die Bereitschaft, mir ihre Daten zur Verfügung zu stellen, herzlich danken. Besonders danken wir dem Naturhistorischen Museum Bern für die Erlaubnis zum Abdruck der Grafiken aus SCHMID (1985).

Zusammenfassung

Der ursprünglich nordamerikanische Waschbär ist seit 1974 von Westen her nach Österreich vorgedrungen und der ostasiatische Marderhund, der von Osten her einwandert, läßt sich in Österreich schon seit den 1950er Jahren nachweisen.

Unterscheidungsmerkmale und die Ausbreitungsgeschichte dieser beiden Arten werden kurz beschrieben. Mit den Ergebnissen einer Umfrage bei den österreichischen Landesjagdverbänden, Literaturhinweisen und Auskünften von Fachkollegen wird die aktuelle Situation seit 1984 diskutiert. Waschbären sind in Vorarlberg, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich und neuerdings auch in der Steiermark nachgewiesen. Hinweise in Tirol dürften auf lokal entkommene Tiere zurückzuführen sein.

Der sehr vereinzelt schon seit den 1950er Jahren in Österreich nachgewiesene Marderhund, wird in den 1970er Jahren und seit Ende der 1980er Jahre häufiger festgestellt. Er kommt im Burgenland, in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg vor. Eine Dynamik der Ausbreitung und des Populationswachstums ist bei beiden Arten zu beobachten, die Bestände haben sich bisher nicht stabilisiert.

Literatur

ANONYMUS (1984): Waschbär - Vorstoß. Wild und Hund 86: S 18.
ANONYMUS (1987): [Waschbär, Wang]. — Volksblatt 90 vom 17.4.1987.
ANONYMUS (1988): Seltenes Weidmannsheil [Foto Marderhund, Rutzenham]. — Der OÖ. Jäger **15**, 40: S. 31.
ANONYMUS (1988): Marderhund überfahren [Foto, Schlüßlberg]. — Der OÖ. Jäger **15**, 37: S. 11.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ANONYMUS (1989): [Foto Marderhund, Waschbach]. — Österr. Weidwerk 5/1989: S. 6.

ANONYMUS (1989): [Foto Marderhund, Ramsau-Krug]. — Österr. Weidwerk 3/1989: S. 6.

ANONYMUS (1990): Waschbär in der Steiermark erlegt [Foto]— Der Anblick 8/1990: S. 357.

ANONYMUS (1991): [Foto Marderhund, Bisamberg]. — Österr. Weidwerk 3/1991: S. 50.

ANONYMUS (1991): [Marderhund, Bez. Ried]. — Der OÖ. Jäger **18**, 51: S. 23.

ANONYMUS (1991): [Waschbär, Bez. Schärding]. — Der OÖ. Jäger **18**, 50: S. 47.

ANONYMUS (1993): Wildabschuß 1992 bzw. 1992/93 [Marderhund, Waschbär]. — Der OÖ. Jäger **20**, 59: S.49.

ANSCHOBER (1993): [Marderhund, Bez. Schärding]. — Der OÖ. Jäger **20**, 59: 49-50.

AUBRECHT G. (1985): Der Waschbär, *Procyon lotor* (Linné, 1758), in Österreich (Mammalia Austriaca 11). — Jb. Oö. Mus.-Ver. **130/I**: 243-257.

BAUER K. (1985): Der Marderhund *Nyctereutes procyonoides* (Gray, 1834) in Österreich - erste gesicherte Nachweise (Mammalia austriaca 9). — Ann. Naturhist. Mus. Wien **87** B: 131-136.

BAUER K. (1994): Waschbär auf der Braunschweiger Hütte. — Jagd in Tirol. Juli/August: S. 10.

BURGENLÄNDISCHER LANDESJAGDVERBAND (1987): Seltenes Weidmannsheil [Foto Marderhund Nickelsdorf]. — Österr. Weidwerk 4/1987: S. 6.

DRAKE J.A., MOONEY H.A., DI CASTRI F., GROVES R.H., KRUGER F.J., REJMANEK M. & M. WILLIAMSON (eds.) (1989): Biological Invasions. A Global Perspective. — Scope **37**, 525 pp.

EICHTINGER R.(1985): Waschbär im Hühnerstall erschlagen [Foto]— Der Anblick 12/1985: S. 529.

FLASCH R.V. (1994): [Marderhund, Niederösterreich]. Österr. Weidwerk 2/1994: S. 6

GLUTZ VON BLOTZHEIM U.N. & K.M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band **9**, Columbiformes - Piciformes., 1148 pp., Wiesbaden.

HEIMPEL H. (1993): Westwärts, Genossen! [Marderhund, Raabs/Thaya]. Österr. Weidwerk 9/1993: 17 - 18.

HENGSTBERGER H. (1986): Erstes Waschbärvorkommen im Bezirk Krems a.d. Donau. — Österr. Weidwerk 3/1986: S. 14.

HOERNER K. (1989): [Marderhund, Leithaauen] Steir. Wochenpost 8.6. 1989.

NOWAK E. (1977): Die Ausbreitung der Tiere. Die Neue Brehm-Bücherei **480**, 144 pp., Wittenberg Lutherstadt.

RÖBEN P. (1975): Zur Ausbreitung des Waschbären, *Procyon lotor* (LINNÉ, 1758) und des Marderhundes, *Nyctereutes procyonoides* (GRAY, 1834) in der Bundesrepublik Deutschland. — Säugetierkdl. Mitt. **23**: 93-101.

SCHMID P. (1985): Waschbär und Marderhund - zwei Fremdlinge. — Schweizerische Jagdzeitung - Feld Wald Wasser **33**, 8-11: 20 pp.

STERNATH M. (1990): (Österreichische Jagdstatistik) — Österr. Weidwerk 11/1990: 21-24.

STUBBE M. & KRAPP F. (eds.) (1993): Handbuch der Säugetiere Europas. Band **5**: Raubsäuger - Carnivora (Fissipedia). Teil I: Canidae, Ursidae, Procyonidae, Mustelidae. 526 pp., Wiesbaden.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Aubrecht
Biologiezentrum des Oberösterr. Landesmuseums
J.-W.- Klein-Straße 73
A-4040 Linz, Austria